

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

211 (10.9.1918)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Abgaben od. am Postschalter monatl. 1.10 M., 1/2 jährl. 5.30 M., Zugestellt durch unsere Träger 1.20 bezw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bezw. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.25 M. bezw. 3.60 M. vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags Geschäftszeit: 1/8-1/11 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 A. Platzangeben billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für gedr. Aufträge nachm. zuvor — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie, Karlsruhe.

### Kriegervereine und Sozialdemokratie.

Von Georg Schöpplin, M. d. R.

Der Deutsche Kriegerbund trifft umfassende Vorbereitungen, um das Kriegervereinswesen zu einer straffen und einheitlichen Organisation zu gestalten. Eine Unterjochung dieser Vorbereitungen wie auch der Bedeutung des Kriegervereinswesens überhaupt wäre töricht. Schon vor dem Kriege umfaßte das deutsche Kriegervereinswesen in 32 000 Vereinen beinahe drei Millionen Mitglieder. Wir Sozialdemokraten haben den oftmals starken Einfluß der Kriegervereine in kleinen Städten und auf dem Lande zu fühlen bekommen.

Richtig ist auch, daß bei den Reichstagswahlen seit 1903 den Kriegervereinen immer mehr Mitglieder einschließt sind. Die Propaganda wurde erhöht; mit Unterstützung der Militärbehörden die Kafarnenstube und die Kontrollversammlungen dazu ausgenutzt. Während im Jahre 1912 annähernd 6 Millionen Mark an Unterstützungen aufgewendet worden sind, steigerte sich 1914 die Summe auf 75 Millionen Mark. Der Ausbruch des Krieges unterbrach die im besten Zuge befindliche agitatorische und organisatorische Tätigkeit. Nun ist sie wieder eingeleitet: weit umfassender, energischer und planmäßiger als zuvor. Sie läuft auf der großen und deutlich erkennbaren Linie des systematischen, wenn auch nicht formellen Zusammenenschlusses aller gegen die Sozialdemokratie wie gegen die Demokratie und die moderne Arbeiterbewegung gerichteten Kräfte und Interessen. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie rührt sich wieder; die Vaterlandspartei ist entstanden, Flotten- und Wehrvereine sind geknüpft und die alldeutschen Vereinigungen sind rege geworden. Gestützt auf die reichen Geldmittel kriegerischer Patrioten, können sie alle eine ausgedehnte Propaganda entfalten, wobei ihnen die stetig größer werdende Abhängigkeit an Zahl nachdenkender bürgerlicher Blätter aufzutrifft.

Hierbei sollen die Kriegervereine ebenfalls eine wichtige Rolle spielen, aus den nach Kriegsbeendigung heimkehrenden Krieger ein Millionenheer für den Kampf gegen die Demokratie geschaffen werden. Bereits jetzt an der Front, in der Etappe und in den Heimatgarnisonen die Werbetätigkeit für die Kriegervereine ein, eifrig gefördert vom preussischen Kriegsministerium und den Truppenbefehlshabern. Durch die geplante Ueberweisung bestimmter Unterstützungsanstalten an die Kriegervereine, durch Gewährung weitgehender Privilegien und durch Zuteilung mannigfaltiger Vorteile soll dem Kriegervereinswesen harter Zutrom gesichert werden.

Auf den Einwand bin ich gefaßt, die Stimmung der aus dem Kriege heimkehrenden Arbeiter und der ihnen gleichgestellten Schichten werde die Hoffnungen der Kriegervereinsmänner und ihrer Hintermänner jäh abbrechen. Nun ist es ja ganz richtig, daß heute die Stimmung der das rauhe Kriegskleid tragenden Arbeiter und Kriegervereins- und ähnlichen Bestrebungen sicherlich nicht günstig ist. Aber was sind Stimmungen und Verstimmungen?

Die Stimmung wechselt. Nicht bei allen, aber bei nicht wenigen. Die Menschen vergessen so schnell und lernen so schwer hinzu. Neben ökonomischen und gesellschaftlichen Grund — der letztere kann besonders in kleinen Städten und Landorten erfolgreich angewendet werden — wird man den heimkehrenden Krieger schmeicheln, durch Festlichkeiten und Vergleichen sie zu festeln berücken. Und daß auch solche Mittel nicht ohne Wirkung sind, wissen wir zur Genüge.

Es ist übrigens bemerkenswert, daß man in beinahe allen Parteilagern große Hoffnungen auf die zur friedlichen Tätigkeit einst heimkehrenden Feldgrauen setzt. Draußen an der Front ist nur ein Ziel, nur ein Wunsch vorhanden, so schnell wie möglich Frieden zu bekommen. Nur eine gemeinsame Aufgabe ist ihnen allen gestellt, entgeglic zu erfüllen, furchtbar in ihrer Art und Größe: einen Erfolg zu erzielen, weil sie sonst selbst niedergeworfen werden. Die Formulierung ist klar und einfach: für jeden gleich, mag er draußen als Sozialdemokrat oder Konservativer, als Junker oder Proletarier stehen. Aber in der Heimat gibt es für die Millionen diese klare und einfache Formulierung nicht. Und Männer, die unter dem eisernen Zwang der Verhältnisse wochenlang dem Trommelfeuer, dem Ansturm erotischer Truppenmassen erfolgreich standgehalten und getrotzt haben, unterliegen oft unter den ruhigen und gemüthlicheren Bedingungen in der Heimat kleinen und kleinlichen Einwirkungen. Und bei vielen wird sich das Bedürfnis nach einer gewissenmaßen inneren Genugtuung für die Jahre des Kampfes, der Entbehrungen und Leistungen einstellen. Da werden die Kriegervereine einleiten, mit umfassender Unterstützung der Behörden, der bürgerlichen Presse und Parteien.

Gewiß, die heimkehrenden Krieger werden äußerst harten Lebensbedingungen zu Hause begegnen, die Proletarier unter ihnen wieder der wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung. Aber man verhehle sich das eine nicht: die bisherigen Erfahrungen mit den von der Front Zurückgekehrten lehren, daß ein sehr starkes Ruhebedürfnis bei ihnen

in Erscheinung tritt. Und bei dem nach Friedensschluß einsetzenden Wettbewerb um die Kriegsteilnehmer wird im Vorteil sein, wer sie während der „Ruhepause“ am ehesten zu fesseln vermag. Die Kriegervereine arbeiten planmäßig darauf hin, den wertvollen psychologischen Moment am ehesten zu erfassen, auch bei den sozialdemokratisch gesinnten Kriegsteilnehmern. Konnte bisher ein Sozialdemokrat nicht Mitglied eines Kriegervereins sein, so hat vor einiger Zeit die Vertreterversammlung des Ruffhändlerbundes der Landesverbände deutscher Kriegervereine beschlossen, ohne Rücksicht auf politische Parteizugehörigkeit jeden ehrenhaft gebienten Soldaten aufzunehmen.

Den damit geplanten Stimmenfang für die reaktionären Parteien, die beabsichtigte Schädigung der Arbeiterbewegung umschreibt der geschäftsführende Vorsitzende des Kriegerbundes, Geheimrat Regierungsrat Westphal, im (roten) „Tag“ wie folgt:

„Der nächste erfreuliche Einfluß der Kriegszeit auf das Kriegervereinswesen wird der sein, daß es zurückkehren wird zu seinen Ursprungsgedanken, ohne Unterschied der politischen Zugehörigkeit der Vereinigungspunkte zu sein für alle gebienten Soldaten und Kriegsteilnehmer, ebenso wie sie dereinst in der Truppe ohne Unterschied der politischen Gesinnung, der Bildung und des Besitzes nebeneinander in Reih und Glied gestanden und gekämpft haben.“

Mit dem Entstehen der Tausende von Vereinen nach den Kriegsjahren 1864 bis 1871 kam dann als weitere Aufgabe die Pflege der Vaterlandsliebe, der Treue zu Kaiser und Reich, zu Landesfürst und engerem Vaterland hinzu... Das Festhalten an den Fahnenbild als Sinnbild der Treue zu Kaiser und Reich, der Vaterlandsliebe auch über die militärische Dienstzeit hinaus wurde der feste Anker der Kriegervereine. Dies führte zum Gegensatz des Kriegervereinswesens gegen die Sozialdemokratie. Das Bestreben der Sozialdemokratie, die Massen der Sandarbeiter dem völkischen Vaterlandsgedanken zu entziehen und sie in den Mann einer überstaatlichen weltbürgerlichen Gemeinschaft zu ziehen, zwang die Kriegervereine, von der Mitgliedschaft diejenigen auszuschließen, die sich zu den im Fahnenbild übernommenen vaterländischen Verpflichtungen der Treue zu Kaiser und Reich und der Vaterlandsliebe nicht mehr bekennen wollten. Hierin hat nun der Krieg erstaunlichen Wandel geschafft. Die Sozialdemokratie hat sich mit Ausbruch des Krieges auf den Boden des vaterländischen Staates gestellt; ihre Anhänger haben wie alle übrigen Volksgenossen für das Vaterland gekämpft. Damit ist der wesentliche Grundtatbestand des Gegensatzes der Kriegervereine gegen die Sozialdemokratie gefallen. Die Führer des Kriegervereinswesens wurden sich darüber klar, daß es nunmehr unmöglich sei, einem Manne die Aufnahme in einen Kriegerverein zu verweigern, der seine Pflicht gegen Kaiser und Reich, gegen das Vaterland mit Einsetzung seines Lebens getan habe... Künftig soll niemand die Aufnahme in einen Kriegerverein verweigert werden, auch wenn er sich politisch oder wirtschaftlich zur Sozialdemokratie bekennt. Damit soll indes keineswegs die Grundlage des Kriegervereinswesens, die Treue zu Kaiser und Reich, zum monarchischen Staat aufgegeben werden. Da aber die überzogene Mehrheit der sozialdemokratischen Anhänger keineswegs zu den bewußten Gegnern der monarchischen Staatsform gehört, so werden sich künftig nur diejenigen unter ihnen vom Kriegervereinswesen freiwillig scheiden, die nach wie vor zum völkischen Staat und zur Monarchie feindlich stehen; diese werden auch gar nicht den Wunsch haben, in einen Kriegerverein einzutreten. Hiermit ist innerhalb der Kriegervereine in weitestem Umfang der Boden für vaterländische nationale Aufgaben geebnet... Die Kriegervereine werden wie bisher, aber in weit höherem Maße diese Aufgaben dadurch pflegen, daß sie durch aufklärende Vorträge über vaterländische Geschichte, über die Bedeutung und die Taten des Herrscherhauses, über die Leistungen unseres Volkes in Kunst, Wissenschaft, Handel, Industrie, Landwirtschaft usw. die Kenntnis über unser Volk und seine Stellung in der Welt fördern und durch Begehung vaterländischer Feste den Vaterlandsgedanken stärken...“

Wie der Herr Geheimrat auf dieser Grundlage und mit diesem Programm Sozialdemokraten zu gewinnen hofft, wird sein Geheimnis sein. Schon seine Beurteilung des Verhältnisses der Mehrheit der Sozialdemokratie zur Monarchie ist eine geheimräthliche, also eine schiefte. Aber mit diesem Programm wird in der Praxis draußen die Mitgliederwerbung nicht betrieben, sonst wäre sie so ungefährlich wie die Vorträge, womit fortan die Kriegervereinsmitglieder heimgejagt werden sollen. Die praktisch zur Anwendung gelangenden Propagandamittel sind andere, und darum ist es nötig, die Aufmerksamkeit auf die geplante und in Vorbereitung befindliche systematische Werbetätigkeit der Kriegervereine zu lenken. Würde es ihnen gelingen, auch in Arbeiterkreisen in höherem Maße als bisher Mitglieder zu gewinnen, so tritt das physikalische Gesetz der Trägheit in Erscheinung. Das würde wahrscheinlich in der Regel uns die Wahlstimmen dieser Kriegervereinsmitglieder sichern, aber, so wertvoll auch jede sozialdemokratische Wählerstimme ist, die Aufgaben und Gefahren der Zukunft erfahren noch andere Leistungen. Und sie sind bei Mitgliedschaft in den Kriegervereinen unmöglich. Mag der Ruffhändlerbund vor der Sozialdemokratie eine kleine Verbeugung machen, wir machen keine vor ihm. Seine reaktionären, dem politischen und wirtschaftlichen Aufstieg der

Arbeiterklasse hinderlichen und feindlichen Tendenzen gebieten ihm gegenüber nach wie vor entscheidenden Kampf. Diese Aufgabe möge unter den vielen anderen und sicher wichtigeren doch nicht vergessen werden.

### Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Sept. (W. B. Amtl.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutliche Kämpfe nördlich vom Bloegsteertwalde und am La Bassée-Kanal. Nördlich von Armentières griff der Feind von neuem an; wir wiesen ihn ab und machten Gefangene.

Am Kanalabschnitt Arleux-Sabrin-court Artillerietätigkeit und Erdungungsgefechte. Südlich der Straße Peronne-Cambrai setzte der Feind seine Angriffe unter Einfluß stärkerer Kräfte gegen die Linie Souzeaucourt-Epehy nördlich von Templeux fort; sie scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Unsere Vortruppen bewehrten gestern überlegenem Feind das Vordringen über St. Simon und den Crozat-Kanal. Erdungungsgefechte zwischen Dije und Ailette. Zwischen Ailette und Lisne brach der Feind nach mehrfachen vergeblichen Teilangriffen gegen Abend zum geschlossenen Angriff vor. Er wurde auf der ganzen Front teilweise im Nahkampf und durch Gegenstöße blutig abgewiesen.

Zwischen Lisne und Vesle scheiterten Teilangriffe. In der Champagne Teilvorföße des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, das zum Angriff auf Mannheim vorstieß, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen.

Im August wurden an den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Flugabwehrgeschütze, und 35 Fesselballone abgeschossen. Hieron sind 251 Flugzeuge in unserer Weis. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgestürzt. Wir haben im Kampfe 143 Flugzeuge und 86 Fesselballone verloren.

#### Der 1. Generalquartiermeister: Rudendorff.

#### Deutscher Abendbericht.

Berlin, 9. Sept., abends. (Amtl.) — Weiderters der Straße Peronne — Cambrai sind erneute Angriffe der Engländer gescheitert. Von den übrigen Kampfabzweigen nichts Neues.

#### Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 8. September, nachmittags: Nördlich der Dije bemächtigten sich die französischen Truppen des Dorfes Nemesis und sind an den St. Quentin-Kanal herangekommen. Südlich der Dije rückten wir in Richtung Serbes vor. In der Gegend von Laffaux, sowie nördlich von Gelles an der Risse halten wir trotz starker deutscher Gegenangriffe unsere Stellungen. Zwei Handstreich in der Champagne brachten Gefangene ein.

Französischer Heeresbericht vom 8. September, abends: Im Laufe des Tages erzielten unsere Truppen einen neuen Fortschritt nördlich der Somme. Wir haben Fluqueres und Hoppencourt genommen. Westlich dieses Dorfes haben wir Le Hamel genommen. Südlich der Somme wurde der Widerstand des Feindes besonders hartnäckig bei den nördlich und östlich St. Simon gelieferten Kämpfen. Abesne, das von den Deutschen angegriffen und zum Teil von ihnen genommen wurde, ist nach erbittertem Kampfe wieder erobert worden, wobei wir 100 Gefangene machten. Artemps, nördlich St. Simon, fiel in unsere Hand. Auf beiden Ufern der Dije haben wir östlich von Flagniers und westlich von Servais Boden gewonnen.

Englischer Heeresbericht vom 8. September, nachmittags: Bei Einbruch der Nacht hatten unsere Truppen gestern Villeneuve und Saintemille (?) genommen und den größten Teil vom Heeringscourt-Walde in Besitz genommen. Weiter Abend und während der Nacht fand ein ordentlicher Kampf östlich von Denies und im Abschnitt westlich von Armentières statt, ohne die Lage wesentlich zu verändern. Westlich von La Bassée machten unsere Patrouillen weitere Fortschritte in den Stellungen des Feindes.

Englischer Heeresbericht vom 8. September, abends: Auf dem südlichen Teile der Schlachtfrent sind unsere Truppen jetzt in das Gebiet der Verteidigungsstellung eingetreten, das früher von uns gegen die deutsche Märzoffensive errichtet wurde. Der Feind leistet vermehrten Widerstand in diesen vorbereiteten Verteidigungsstellungen. Heute 'anden klar: Kämpfe an verschiedenen Punkten statt. Unsere Vortruppen drangen nordwärts und gewannen Boden in der Richtung auf Vermand, Herbecourt, Epehy. Deutliche feindliche Angriffe wurden am 8. September südwestlich von Bloegsteert und östlich von Aubergam zurückgeschlagen. Auf der übrigen englischen Front ist nichts von besonderem Interesse zu melden. Die Zahl der von den englischen Truppen in Frankreich gemachten Gefangenen übersteigt in der ersten Septemberwoche 19 000.

Amerikanischer Heeresbericht vom 8. September, abends: Außer einigen Patrouillenzusammenstößen und starken Artilleriekämpfen südlich der Aisne ist nichts von den von unseren Truppen bejagten Abschnitten zu melden.

#### Türkischer Bericht.

Palästina-Front: Starke beiderseitige Auffklärungsstätigkeit im Küstengebiet und an mehreren Stellen westlich der Straße

\* Aus der „Neuen Zeit“, mit Kürzungen wegen des Raum-mangels.

Jerusalem-Nablus. Im Jordantale, dicht an den feindlichen Brückenkopf vorstößende Aufklärungsabteilungen...

Östfront: Bei Kara Dschemen, 85 Kilometer südöstlich von Taurus, schlugen unsere Truppen stärkere feindliche Kräfte...

Bulgarischer Bericht.

Bulgarischer Heeresbericht vom 7. September: An der mazedonischen Front zu beiden Seiten des Ochrida-Sees nördlich von Bitolia...

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 9. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verkündet:

Auf dem Monte Vertica wurden vorgestern Abend und gestern früh italienische Angriffe durch unsere Feuer abge schlagen.

Konstantinopel, 9. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Tagesbericht.

Der Chef des Generalstabs.

Die pazifistische Bewegung in Australien.

Sydney, 9. Sept. Hollands News Büro meldet aus Sydney: Die pazifistische Bewegung der australischen Arbeiter nimmt immer größeren Umfang an.

Das neueste Kriegsziel Sembat.

Bern, 9. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Nach längerem Schwelgen ergriff Sembat in der „Humanität“ wieder einmal das Wort: Das ganze republikanische Land, nicht nur die Sozialistenpartei...

Die ungeheuren englischen Opfer.

H Haag, 9. Sept. In ungeschminkten Frontberichten der englischen Blätter wird jetzt weniger von Geländegewinn, als von den ungeheuren Verlusten der englischen Truppen gesprochen.

Mein Onkel Benjamin.

Roman von Claude Tillier.

(Fortsetzung.)

„Ja, aber deine Maschine hat einen kleinen Fehler, ehrliche Leute können sie nicht gebrauchen!“

„Weshalb denn?“

„Weshalb.“

„Aber rede doch endlich!“

„Weil ihre Wirkung unmoralisch ist.“

„So beweise es mir, mit deinen Wenn und Aber!“

„Geh mit deinem Wenn und Aber deiner Wege. Du, ein Gelehrter, urteilst nach deinem Geiste, ich dagegen, ein schlächter Unterbeamter, lasse mich von meinem Gewissen leiten.“

„Was du da sagst, Machecourt, ist sehr wahr,“ rief mein Onkel, „du hast vollkommen recht! Das Gewissen ist von allen Denkformen die beste, und der Charlatanismus ist, unter welcher Form er sich auch verbirgt, immer eine Brellerei.“

Unter diesem Gepolde näherten sie sich dem Dorfe Moulot, auf der Schwelle einer Weinbergstiege, fast ganz von Brombeerbüschen bedeckt, deren von der Kälte braun und rot gewordene Ranken wie in Unordnung geratene Haare bunt durch einanderfielen...

Die Männer der britischen Flotte, so heißt es in einem Bericht, blühen über alle Maßen. Amerikaner sind wohl da, aber die Engländer müssen den Sieg erringen.

Vom englischen Gewerkschaftskongress.

W.B. Bern, 9. Sept. Der dritte Verhandlungstag des britischen Gewerkschaftskongresses galt der Erlebung der von zahlreichen Seiten beantragten verschiedenen formaleren Friedensentscheidungen.

W.B. Bern, 9. Sept. (Nicht amtlich.) Die gereizte Stimmung der britischen Arbeiter über die Weigerung der englischen Regierung, den Arbeiterdelegierten für Friedensverhandlungen Auslandsvisas zu gewähren...

Der 10. nordische interparlamentarische Kongress.

W.B. Kopenhagen, 9. Sept. Der 10. nordische interparlamentarische Kongress schloß seine Tagung ab, nachdem er einstimmig folgende Resolution angenommen hatte:

Die zehnte nordische parlamentarische Delegiertenversammlung hält den dauernden Frieden an besten durch die Errichtung des Völkerbundes für gesichert.

Völkerbundes bereits durch besondere Kommissionen unterzucht, fordert sie eindringlich alle interparlamentarischen Gruppen auf, diese Frage einer allseitigen Erörterung auf der Grundlage der Vorarbeiten zu unterziehen...

Kleine Kriegsnachrichten.

W.B. Amsterdam, 9. Sept. (Nicht amtlich.) Neuster. Nach einer Neuermeldung warnte Kardinal Bourne in einer Ansprache, die er gestern in London hielt, entschieden gegen den Pazifismus.

W.B. Konstantinopel, 8. Sept. Die Blätter veröffentlichen den Wortlaut der gelegentlich des letzten englischen Luftangriffs auf Konstantinopel verfaßten Flugzetteln...

Berlin, 9. Sept. Der Pariser Korrespondent der „Revue“ meldet, daß die Franzosen noch wie vor das Hauptgewicht auf die rasche Herstellung großer Mengen von Tanks legen.

Die Lage in Rußland.

Massenhinrichtungen.

W.B. Petersburg, 9. Sept. Petersburg. T. A. Amtlich wird bekannt gegeben, daß bisher als Vergeltung für die Ermordung von 512 sogenannten Gegenrevolutionären, darunter 10 Rechtssozialrevolutionären, erschossen worden sind.

Ein Eingreifen großen Stils.

Berlin, 9. Sept. (Privatmeldung.) Die „Morning Post“ meldet: Der englische Oberbefehlshaber in Archangel erhielt Befehl zur Bereitstellung eines Expeditionsheeres zur Befreiung der in Rußland festgehaltenen Engländer.

Hinterbeinen und folgte allen seinen Bewegungen, als wäre er taub und konnte nur mit den Augen die Befehle seines Herrn lauschen.

Mein Onkel wäre lieber vor einer Schenke vorübergegangen als vor diesem Manne. Auf der Seite des Weges stehend, leuchtete er:

„Das ist ein schlechtes Frühstück, Kamerad!“

„Ich habe schon schlechtere essen müssen, aber Fontenoy und ich, wir haben guten Appetit.“

„Wer ist Fontenoy?“

„Mein Hund, dieser Pudel, den Sie da sehen.“

„Pudels, das ist ein schöner Name für einen Hund. Der Ruhm ist allerdings für die Könige, weshalb sollte er aber nicht auch für die Pudel sein?“

„Es ist kein Spitzname“, erklärte der Sergeant, „sein Familienname ist Azot.“

„Und weshalb nennen Sie ihn Fontenoy?“

„Weil er in der Schlacht bei Fontenoy einen englischen Kapitän zum Gefangenen gemacht hat.“

„Und in welcher Weise denn?“ jagte mein Onkel ganz verwundert.

„In sehr einfacher Weise, indem er ihn an einem Rockhooche festhielt, bis ich ihm die Hand auf die Schulter legen konnte.“

Wie er da geht und steht, ist Fontenoy in die Tagesordnung aufgenommen worden und hat die Ehre gehabt, Ludwig XV. vorzuführen zu werden, der mir zu sagen gerührt hat: „Sergeant Duranton, Sie haben da einen schönen Hund!“

„Das ist ja ein gegen die Verfühlung sehr leutseliger König; ich wundere mich, daß er Ihrem Pudel kein Adelpatent verleiht hat. Wie geht es denn zu, daß Sie den Dienst eines so guten Königs verlassen haben?“

„Weil man mir ein himmelschreiendes Unrecht zugefügt hat“, jagte der Sergeant mit rotglühendem Auge und zornschäumender Nase. „Seit zehn Jahren trage ich diese goldenen Tressen auf dem Arme. Alle Feldzüge unter Morik von Sachsen habe ich mitgemacht und trage mehr Narben auf dem Leibe, als für zwei Dienstjahren nötig waren.“

Sie hatten mir die Gewulsten verprochen, aber den Sohn eines Webers zum Offizier ernennen, wäre ein Skandal gewesen, daß sich alle Taubensklug des Königreiches Frankreich und Navarra vor Trotz geschüttelt hätten. Sie haben mir einen kleinen Trick

aus der Eierchale gefrorenen Junter vorgezogen. Die Sorte wird sich ja auch töten lassen, denn tapfer sind sie, das kann man ihnen nicht nehmen; aber sie können nicht kommandieren. Augen... rechte!“

Auf dieses von dem Sergeanten scharf betonte Kommando wort richtete der Pudel militärisch die Augen nach rechts.

„Sehr schön, Fontenoy!“ jagte sein Herr, „aber du weißt doch, daß wir nicht mehr in Dienste sind.“ Darauf fuhr er fort: „Ich habe dies dem allergründlichsten Könige nicht verzeihen können, von diesem Augenblicke an habe ich mich mit ihm übernommen und ihn um meinen Abschied gebeten, den er mir gnädig bewilligt hat.“

„Sie haben recht daran getan, mein Tapferer“, rief Benjamin, indem er den alten Soldaten auf die Schulter schlug, eine höchst unvorsichtige Bewegung, für die ihn der Pudel beneidlich schielte.

„Wenn Ihnen an meiner Billigung gelegen ist, so gebe ich Sie Ihnen ohne meine Einschränkung, die Edelknechte haben mir nie in meinem Avancement gehindert; aber das kann nicht ab, sie aus vollem Herzen zu lassen.“

„Dann ist es wenigstens ein ganz platonischer Haß“, unterbrach ihn mein Großvater.

„Sage lieber ein ganz philosophischer Haß, Machecourt. Der Adel ist das sinnloseste von allen Dingen; er ist eine langsame Empörung des Despotismus gegen den Schöpfer.“

„Gott einige Gräber auf der Wiege höher wachsen lassen als die anderen, und hat er den Vögeln Wappenschilder auf die Flügel und dem Rotwild auf das Fell geprägt? Was gibt diese lächerlichen Menschen zu erkennen, die ein König durch Adelpatente schafft, wie er einen Salzbedienten und Salzhöfer macht? Von heutigem Datum an werdet ihr den edlen Herren so und so einen höheren Menschen anerkennen. Unterzeichnet Ludwig XVI., und etwas weiter unten Choiseul! Das ist eine prachtvolle begründete Erhöhung!“

„Ein Bürgerlicher ist von Heinrich IV. zum Grafen ernannt worden, weil ihm dieser mit einem guten Ei aufgesetzt hatte; ein Napoleon zu dem Ei und er wäre Marquis geworden, es wäre dazu weder mehr Tinte noch mehr Pergament nötig gewesen.“

Jetzt haben die Sprößlinge dieser Menschen die Verachtung, uns zu prüfen, uns, deren Vorfahren keine Gerechtigkeit gehabt haben, einem Könige einen Kronprinz zu setzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Fragmente von anderen Seiten des Buches, teilweise abgeschnitten.



